

Gottesdienst am 5. Sonntag der Passionszeit (Judika), 7. April 2019
Reformierte Kirche Kölliken
Pfr. Rudolf Gebhard

Versöhnung (Röm 5, 6-11)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde

Wie ist Versöhnung möglich? Wie kann Frieden wachsen? Wie können Traumata, Verletzungen, psychische und seelische Wunden heilen? Ist es möglich, dass aus Feinden Freunde werden?

Diesen Fragen denkt Paulus im Römerbrief nach. In immer wieder neuen Anläufen, Bildern und Vergleichen versucht er, dem Geheimnis von Kreuz und Auferstehung, dem Wunder des versöhnenden Wirkens Gottes in dieser Welt auf die Spur zu kommen.

Paulus nennt drei Geheimnisse für nachhaltige Versöhnung:

1. Versöhnung ist ein Tausch und Austausch.

"Gott will verlieren, damit der Mensch gewinne."¹ So brachte Karl Barth die Geschichte von Jesus Christus, Passion, Kreuz und Auferstehung, auf den Punkt. "Gott verliert, damit der Mensch gewinnt."

Als Eltern denken wir vielleicht an die all Spiele, bei denen wir zugunsten unserer Kinder absichtlich verloren haben. Um Tränen, Geschrei und Enttäuschung zu vermeiden, um den Kindern die Freude und den Spass am spielen nicht zu verderben, sind wir doch schnell und gern bereit, hie und da zu schummeln, so zu spielen, dass anstatt uns die Kinder gewinnen.

Nun mag das ein ziemlich harmloser Vergleich sein. Bei Kreuz und Auferstehung Jesu geht es nicht um ein Spiel, im Gegenteil, hier geht es um Tod und Leben. Gott selbst gibt sich hin, damit wir das Leben haben. Gott nimmt Leiden auf sich, damit wir geheilt werden. Gott erfährt Verlassenheit, Angst, damit auf dieser Welt Gemeinschaft, Trost und Vertrauen wachsen können. Gott verliert ganz, damit wir ganz gewinnen.

Versöhnung ist also ein Prozess des Tauschs und des Austauschs. Da stellt sich einer an die Stelle, die eigentlich ein anderer einnehmen sollte. Dieser Ortswechsel ermöglicht eine Veränderungen festgefahrener Strukturen und Machtmechanismen.

Dieses Versöhnungshandeln Gottes hat immer wieder Menschen inspiriert, ihrerseits versöhnend zu wirken, so zum Beispiel nach dem Ende des Apartheidregimes in Südafrika ab

¹ Barth, KD II/2, S. 177.

1994. Die Aufarbeitung der Leidensgeschichte und die Herstellung von Gerechtigkeit sollte damals nicht durch ein Gericht zur Verurteilung der Täter, sondern durch eine sogenannte Wahrheits- und Versöhnungskommission geschehen. Der frühere Freiheitskämpfer und erste schwarze Staatspräsident Nelson Mandela erkannte, dass Versöhnung nur dann möglich ist, wenn die Opfer eine Stimme bekommen und gleichzeitig die Täter nicht als Monster, sondern als Menschen wahrgenommen werden, die sich ihrerseits nach Befreiung sehnen. Denn (so Mandela) "der Unterdrückte und der Unterdrücker sind gleichermaßen ihrer Menschlichkeit beraubt. [...] Um frei zu sein, genügt es nicht, nur einfach die Ketten abzuwerfen, sondern man muss so leben, dass man die Freiheit des andern respektiert und fördert."²

Versöhnung ist also auf diesen Tausch und Austausch von Tätern und Opfern angewiesen. Bis heute wird in der Friedensforschung betont, dass "der persönliche Austausch die stärksten Effekte für die Förderung von Versöhnung hat."³

Ich komme zum zweiten Geheimnis der Versöhnung:

2. Versöhnung ist ein Geschenk der selbstlosen Liebe.

Am letzten Sonntag haben unsere Konfirmanden eine Predigt gehalten, an die ich anknüpfen kann. Zur Frage, was Nächstenliebe bedeutet, haben sie verschiedene Begriffe auf einem Flipchart aufgeschrieben. Ganz zuoberst war als Wichtigstes zu lesen: "selbstlose Liebe".

Das hat mich beeindruckt. Denn genau um selbstlose Liebe geht es auch im Römerbrief, um die selbstlose Liebe Gottes, genauer noch: um Gottes Feindesliebe. *Als wir noch Feinde waren, versöhnte sich Gott mit uns* (5, 10; BasisBibel).

In Jesus Christus hat Gott seine Feinde mit sich versöhnt. Damit ist übrigens nicht gemeint, das Gott einen anderen opfert für einen höheren Zweck. Nein, Gott opfert niemanden und will auch keine Opfer von uns. Vielmehr stellt Gott alle Opferideologien dieser Welt in Frage, indem er selbst in Jesus Christus Leiden, Tod und Verzweiflung auf sich nimmt. In Christus versöhnte Gott die Welt, in ihm macht Gott den ersten Schritt, in ihm liefert er sich schutzlos aus. In ihm stellt er seine radikale Liebe, seine Feindesliebe, unter Beweis.

Ist das weltfremd, wie manche realpolitischen Kritiker meine? Ohne Sicherheiten und Gegengarantien einseitig das zweiseitig Richtige zu tun? Der jüdische Dichter Erich Fried hält dagegen:

² Nelson Mandela, *Der lange Weg zur Freiheit*, Frankfurt 1994, S. 835f.

³ Markus Barth, Birte Siem, Anna Lisa Aydin, Johannes Ullrich, Nurit Shnabel, *Wie kann Versöhnung gefördert werden? – Das Bedürfnisbasierte Modell der Versöhnung* (<http://de.in-mind.org/article/wie-kann-versoehnung-gefoerdert-werden-das-beduerfnisbasierte-modell-der-versoehnung>).

"Wer denkt
dass die Feindesliebe
unpraktisch ist
der bedenkt nicht
die praktischen Folgen
der Folgen
des Feindeshasses"⁴

Durch selbstlose Liebe stellt Gott Gemeinschaft wieder her, die Gemeinschaft, die durch Gewalt und Hass der Menschen zerstört wurde. Versöhnung ist möglich, wenn wir uns von diesem Handeln Gottes inspirieren und begeistern lassen.

Und sind wir beim dritten Geheimnis der Versöhnung:

3. Versöhnung ist schon Realität. Versöhnung ist bereits geschehen.

In unserem Abschnitt aus dem Römerbrief fallen die präsentischen Formulierungen auf: *Wir sind* versöhnt, *wir sind* gerecht gemacht; und dann immer wieder diese Wörtchen: *Nun aber, jetzt aber...*

Das Entscheidende in unserem Leben ist bereits geschehen, die Grundlage des Friedens ist gelegt. Wir können und müssen sie nicht herstellen oder selber schaffen. Das Leben, der Frieden, die Versöhnung sind zuallererst Gaben, nicht Aufgaben. *Christus ist unser Friede*, heisst es im Epheserbrief (2, 14). Er hat das Trennende zwischen Menschen überwunden und aus den Fernen und den Nahen einen Leib gemacht.

Die Taufe, die wir vorher gefeiert haben, drückt genau das aus: Wir sind Teil einer Gemeinschaft, die uns vorgegeben ist. Unser Leben gründet in einer Liebe und einem Angenommensein durch Gott, für das wir nichts tun oder leisten können und müssen.

An uns liegt es aber, in dieser versöhnten Verschiedenheit zu leben, die Gaben Gottes zu würdigen, uns daran zu freuen und sie zu bewahren. Scheinbare Selbstverständlichkeiten werden uns leider ja oft erst dann bewusst, wenn sie bedroht sind: Menschenrechte und Demokratie, Freiheit und Frieden, offene Grenzen, fruchtbare Böden und sauberes Wasser und so vieles andere mehr.

"Offenheit, Empfänglichkeit, Bereitschaft und Willigkeit" für all das, was uns gegeben ist, bedeutet "Glauben". So hat es Karl Barth vor fast 100 Jahren gesagt, denn das entscheidende

⁴ Erich Fried, Gedichte, München 1995, S. 78.

ist uns geschenkt: "Wir *sind* versöhnt mit Gott. Wir *haben* Frieden mit ihm. [...] Wir sind - neue Menschen!"⁵

durch den *Frieden, der höher ist als all unser Verstehen, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.*

Amen.

⁵ Karl Barth, Der Römerbrief (Zweite Fassung) 1922, 14. Abdruck, Zürich 1989, S. 152f.